

GEMEINSCHAFT  
CHRIST:INNEN  
UND  
MUSLIM:INNEN  
IN DER  
SCHWEIZ

Postfach 9271, 3001 Bern  
PC-Konto 30-35619-1  
info@g-cm.ch / [www.g-cm.ch](http://www.g-cm.ch)

MITGLIEDERINFORMATION 01/2026

Juni 2026

# LIEBE FREUNDE UND FREUNDINNEN DER GCM

Zwischendurch zu lachen, tut gut. Gibt es doch Vieles, das Anlass zum Verzweifeln gibt. Ausgesprochen fröhliche Stunden hatten wir in Paris. Eine kleine GCM-Gruppe verbrachte im Mai ein langes Wochenende an der Seine.

Das Gehen, so der französische Philosoph Michel de Certeau SJ (1925-1986), ist die beste Weise, eine Stadt zu erfahren. Denn durch das Gehen werden tote Orte zum Leben erweckt, es entstehen Räume – auch Räume des Erinnerens und Erzählens. So sind wir mit Kathrin durch den Jardins des Plantes spaziert, ihrem täglichen Weg zur Uni vor 20 Jahren. Die Rue Auguste Comte bekam für uns eine besondere Bedeutung, da Simone Weil hier gewohnt hat. Ich habe mich lange mit der französischen Gewerkschafterin und Mystikerin beschäftigt. Mit ihr tauchten wir ein in das Paris der 30er/40er Jahre, in das Leben der Arbeiter:innen, die Erfahrungen von Schönheit in kriegsgeplagter Zeit. Die grosse Moschee von Paris wiederum ist eine Oase der Ruhe und weckte bei uns Erinnerungen an die GCM-Reise nach Marokko 2018. Auf Seite 8-10 finden Sie Reiseindrücke von Lamya.

Von einer besonderen Geschichte, die verschiedene Orte und Religionen ver-

bindet, lesen Sie auf den ersten Seiten des Rundbriefes.

Unser Gastbeitrag «Verzerrte Wahrheiten. Wenn aus Nächsten Fernste werden» analysiert Narrative der extremen Rechten und fundamentalistischer christlicher Kreise, die mit der Bibel Ausgrenzung und Homophobie zu legitimieren versuchen (Seite 5-7).

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und schöne Sommerwochen. Mögen Sie die Zeit finden, äussere und innere Räume zu entdecken.

Herzliche Grüsse



Angela Büchel Sladkovic, Co-Präsidentin

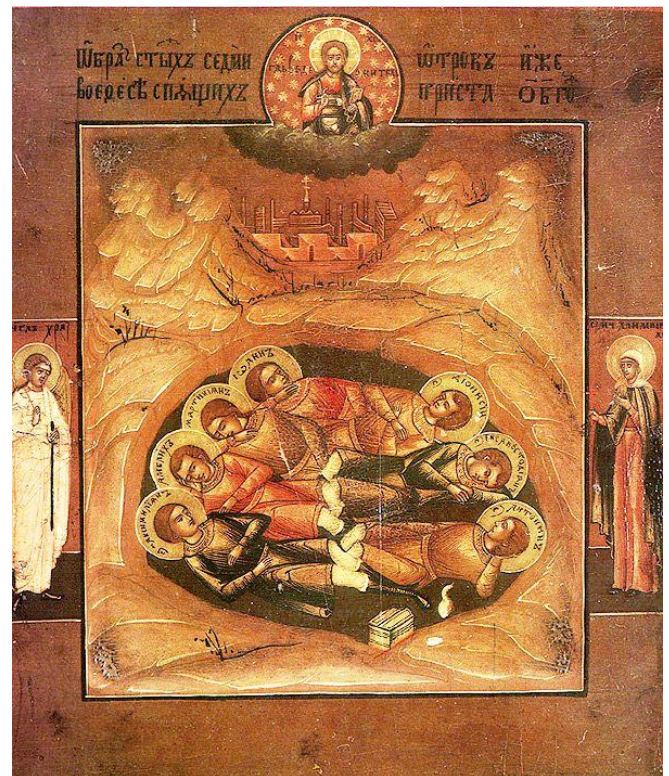
PS: Ein Raum der Begegnung mitten im Sommer – unsere islamisch-christliche 1. August-Feier im Haus der Religionen Bern. Kommen Sie vorbei und feiern Sie mit! (vgl. S. 10)

# DAS ERWACHEN DER 7 SCHLÄFER - EINE GESCHICHTE FÜR UNS HEUTE?

Von Kathrin Rehmat

Auch aus Ephesus ist die christliche Geschichte von sieben jungen Männern, die 200 Jahre schliefen, überliefert. Die Überlieferung stammt aus der Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Decius im Jahr 251. Weil sie sich weigerten, den heidnischen Göttern zu opfern, wurden sie vom Kaiser verfolgt. Die sieben jungen Männer suchten Schutz in einer Höhle am Berg Kelion ausserhalb von Ephesus, wo sie beteten für die Kraft und Ausdauer vor der angedrohten Folter. Der Kaiser liess den Eingang zur Höhle zumauern, sie wurden lebendig eingemauert. Nach der Legende liess Gott die jungen Männer in einen tiefen Schlaf fallen, der rund 200 Jahre dauerte. Erst unter Kaiser Theodosius II. (401–450) wurde die Höhle wieder geöffnet. Eines Tages dämmerte die Sonne vom Osten herauf, und die Sieben erwachten aus ihrem tiefen Schlaf ohne zu wissen, wie viel Zeit vergangen war. Als der Jüngste von ihnen in die Stadt ging, um Brot zu holen, erkannte er die Veränderungen, denn die ganze Stadt war völlig verändert, überall sah er schöne

Kirchen, Kuppeln und Kreuze. Er fragte sich: Sind das nicht Träume? Kein vertrautes Gesicht, nirgendwo Verwandte, keine Verfolgungen mehr. So hörten alle von diesem Wunder und verherrlichten Gott. Die Geschichte der Sieben Schläfer überzeugte Menschen von der Auferstehung der Toten. Bald darauf entschliefen die Jünglinge endgültig und wurden fortan als Heilige verehrt. In der westlichen Tradition werden die Sieben Schläfer am 27. Juni gefeiert, in der orthodoxen Kirche am 4. August. Die Höhle von Ephesus ist bis heute eine Pilgerstätte.

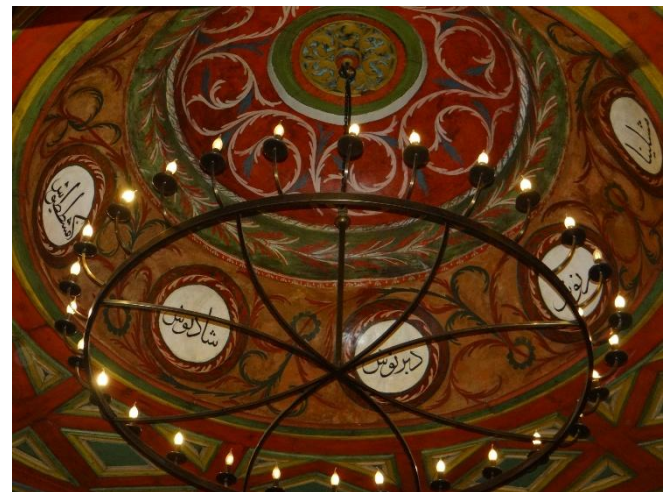


Russische Ikone, aus: Ökumenisches Heiligenlexikon

Die Geschichte existiert ähnlich auch in der islamischen Tradition. Nach der Höhle Al-Caph ist die 18. Sure mit 110 Versen wunderschön zu hören und es gibt in der islamischen Welt – wie auch in christlichen Gegenden – an mehreren Orten uralte Höhlen, in denen die erst verschollenen und dann neu zum Leben erwachten

Jünglinge mit Hund nach mehreren hundert Jahren wieder zum Leben kamen. Johann Wolfgang von Goethe verdichtete die Erzählung im west-östlichen Diwan. So war ich begeistert, dass Pfarrerin Bettina Wiesendanger anlässlich des 200. Jubiläums der reformierten Kirche Uster dieses Erwachen zum Anlass für einen interreligiösen Begegnungsabend mit Rezitation, Zeugnissen, Erinnerungen an die Sieben Schläfer in Wort und Bild machte. Als dann 2025 der Gedenktag des 27. Juni auf eine Freitagsvesper der Predigerkirche fiel, da freute ich mich sehr darüber, dass der serbisch-orthodoxe Priester Branimir Petkovic und der Imam Sakib Halilovic spontan zusagten, den nach langem Schlaf erwachten Jünglingen eine feierliche Vesper je in der Perspektive ihrer Prägung zu widmen. Im Bild sehen Sie eine persische Miniatur dazu:

Und in einer Tekke aus dem 16. Jahrhundert in Berat, der Stadt mit den 1000 Fenstern in Albanien, dort leuchtete uns auf einer GCM-Reise die Erinnerung an die Geschichte der Koransure 18 kalligrafisch von einer Kuppelinnenausmalung her entgegen. Für mich ist das ein wunderbares Beispiel für unser Durch- und Miteinander in der Geschichte und Anregung zum neuen Erwachen auch heute.



Berat: die Namen der 7 Gefährten aus der Höhle sind in der Kuppel angebracht, 5 sind hier zu sehen. (Foto: Rubin Gjerci)



Dhū l-Qarnain beim Bau der Mauer im Kampf gegen Gog und Magog (wikicommons)

PS: Im kleinen Weiler Les Sept Saints (die sieben Heiligen) in der Bretagne gibt es eine Kirche mit demselben Namen. Im Dorf findet «alljährlich am vierten Wochenende im Juli eine islamisch-christliche Wallfahrt statt, die 1954 vom Orientalisten Louis Massignon wiederbelebt wurde».

[https://www.heiligenlexikon.de/BiographienS/Sieben\\_Schlaefer.html](https://www.heiligenlexikon.de/BiographienS/Sieben_Schlaefer.html)

# VERZERRTE WAHRHEITEN

Von Sonja Angelika Strube

Akteure der extremen Rechten nutzen gerne die Rede vom «christlichen Abendland», um Stimmung zu machen gegen Muslim:innen, Migrant:innen und demokratische Verteidiger:innen der Menschenrechte. Ebenso wird versucht, autoritäre, fremdenfeindliche, rassistische und völkische Positionen als «konservativ-christliche» Werteorientierung zu verschleiern oder unter Verweis auf die Bibel zu rechtfertigen. Auch verschiedene religiös traditionalistische Gruppierungen wenden sich gegen Demokratie und Menschenrechte. Unter dem Stichwort «Integralismus» kursieren u.a. Ideen eines autoritären katholischen Gottesstaates, in dem nur traditionalistische Katholiken und Katholikinnen die vollen Bürgerrechte besitzen sollen. Christ:innen und Kirchen sollten daher rechte Taktiken erkennen, entlarven und abwehren können.

## **Die göttliche Ordnung – eine autoritäre hierarchische Ständegesellschaft?**

Auffallend oft wird in diesem politischen Spektrum die Rede von der «göttlichen Schöpfungsordnung» bemüht. Meist geht

es dabei drum, gesellschaftliche Hierarchien als gottgewollt und unveränderlich zu behaupten. Ein Grundlagentext eines antidemokratischen Traditionalismus etwa wendet sich unter dem Titel «*Die Diktatur der Gleichheit und die katholische Alternative*» gegen die grosse Errungenschaft einer Gleichheit aller vor dem Gesetz. Unter vermeintlichem Rückgriff auf die Bibel preist er zunächst die Vielfalt der Schöpfung – um daraus dann ein Plädoyer für gesellschaftliche Ungleichheit und strikte Hierarchien zu formulieren und demokratisch Gesinnten «Hass auf Gott» vorzuwerfen: «Aus der Beobachtung, dass Ungleichheit in allen Bereichen der Schöpfung existiert, leiten wir ab, dass sie auch unter den Menschen existieren muss. ...Schlussfolgerung: Die Ungleichheit zu hassen, bedeutet Gott zu hassen.»<sup>1</sup>

*Christ:innen und Kirchen  
sollten daher rechte Taktiken  
erkennen, entlarven und  
abwehren können.*

Ganz im Gegensatz zu diesen Ausführungen stehen jedoch die biblischen Schriften. Selbstverständlich ist den Schöpfungshymnen der Bibel (Genesis 1-2; Psalm 104) ein Loblied auf die Vielfalt des Lebens zu entnehmen. Keinesfalls jedoch legen die Texte eine gottgewollte Ungleichheit zwischen den Menschen nahe. Wie ein roter Faden zieht sich vielmehr der Ruf nach Gerechtigkeit durch die Schriften des Ersten wie des Neuen

---

<sup>1</sup> Gustavo A. Solimeo, Manifest: The dictatorship of equality – and the Catholic Alternative, auf:

<https://www.tfp.org/the-dictatorship-of-equality-a-catholic-perspective/> [19.02.2026]

Testaments. Mit Nachdruck fordern sie Gerechtigkeit von den Reichen und Mächtigen für die Armen und Unterdrückten ein (Deuteronomium 27,19; Jeremia 22,3; Micha 3,1-4, Malachi 3,5).



Angels Unawares. Die Skulptur von Timothy Schmalz auf dem Peterplatz in Rom wurde 2019 am Welttag für Migrant:innen und Menschen auf der Flucht errichtet. Der Titel erinnert an das biblische Wort: «Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.» Foto: A. Büchel

Mehrfach hören wir aus dem Munde Jesu sogar ausdrücklich von einer gottgewollten Umkehrung der ungerechten Herrschaftsverhältnisse: «Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Grossen ihre Macht gegen sie gebrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein...» (Markusevangelium 10,43 und 9,35; Lukasevangelium 13,30). Der Evangelist Lukas legt ähnliche Worte

der Mutter Jesu in den Mund, wenn diese im Magnificat Gott preist: «Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen» (Lukas 1,51-53)

### **Nächstenliebe – nur für das eigene Volk?**

Eine *Ideologie der Ungleichwertigkeit* ist zentrales Kennzeichen rechter Politikstile. Scharf trennt ein solches Denken zwischen der eigenen Gruppe (meist dem «eigenen Volk») und den «Anderen», «Fremden», die abgewertet werden und denen weniger Rechte zustehen. Daher ist rechten Strömungen das biblische Gebot der Nächstenliebe ein Dorn im Auge, denn es erhebt einen universellen Anspruch, der über die eigene Familie, Sippe oder «das eigene Volk» hinausgeht. Dieser Anspruch zeigt sich bereits im Ersten Testament.

Biblische Nächstenliebe meint dabei nicht ein starkes, womöglich gar romantisches Gefühl. Vielmehr fordert sie dazu auf, Gerechtigkeit und Fairness gegenüber jedem Menschen zu üben, seine Mitmenschen nicht zu verleumden, zu hassen oder zu betrügen, sondern die Menschenwürde des Gegenübers zu achten (Levitikus 19,16-18.32-34). Ausdrücklich betont Lev 19,34, dass dies nicht nur für Mitglieder der eigenen Sippe oder des eigenen Volkes gilt: «Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der HERR, euer Gott.»

Sehr deutlich wird der universelle Anspruch auch im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, mit dem Jesus die Frage, wer denn der Nächste sei, beantwortet (Lukasevangelium 10,25-37). Hier ist ein Angehöriger einer «anderen» Gruppe, der im unter die Räuber Gefallenen seinen Nächsten erkennt und dem er durch sein helfendes Handeln zum Nächsten wird. Die Aufforderung «Dann geh und handle du genauso!» lässt keinen Zweifel daran, dass die Hörer und Leserinnen des Gleichnisses wie der Samariter Nächstenliebe praktizieren und zu Nächsten werden sollen.

Da der jüdische Rabbi Jesus, ebenso wie andere Schriftgelehrte seiner Zeit, das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe als das höchste Gebot betrachtet hat (Markusevangelium 12,28-34), müssen sich selbst Protagonisten der Extremen Rechten damit befassen, wenn sie sich als christlich darstellen wollen. Sie tun dies, indem sie die grenzüberschreitende universelle Dimension der biblischen Texte leugnen und den Begriff des Nächsten, entgegen seinem biblischen Sinn, auf den Nahbereich und das «eigene Volk» eingrenzen. Alle anderen Nächsten, die nicht ins völkische oder rassistische Konzept passen, werden dann zu «Fernsten» gemacht. Leider sind Sprüche wie «Nächstenliebe gilt dem Nächsten, nicht dem Fernsten» inzwischen oft zu hören, auch von hochrangigen Politikern wie J.D. Vance. Gut, dass Christ:innen, Bischöfe und Päpste ihnen widersprechen.

Erschienen in: Dein Wort – Mein Weg. Alltägliche Begegnung mit der Bibel, 3/26 (Juni-August 2026), S. 4-6. Wir danken herzlich für die Genehmigung zum Nachdruck. [www.frohbotinnen.at](http://www.frohbotinnen.at)

Sonja Angelika Strube ist Privatdozentin des Instituts für Katholische Theologie der Universität Osnabrück.

## MERCI



Ein bewegender Moment!

Am 26. April wurde Rifa'at Lenzin an der JV von Iras Cotis verabschiedet. Die ehemalige GCM-Co-Präsidentin hat 15 Jahre lang die Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft der Schweiz (Iras Cotis) geführt und als zentrale Plattform für den Dialog etabliert. Zu den bekannten Formaten gehören die *Woche der Religionen* und *Dialogue en route*, das Programm von und für junge Menschen. Nun tritt Rifa'at Lenzin als Präsidentin zurück und übergibt ihr Amt Abduselam Halilovic. Wir wünschen Rifa'at von Herzen alles Gute für den

neuen Lebensabschnitt und Abduselam viel Freude an seiner interreligiösen Arbeit.

Der GCM-Vorstand

## LANGES GCM-WOCHENENDE IN PARIS

Von Lamy Hennache

(deutsch im Anschluss an den französischen Text)

Notre parcours à travers Paris durant le weekend de l'Ascension était à l'image de notre groupe. Nous sommes passés de la Grande Mosquée de Paris à l'Institut du monde arabe, puis jusqu'à la cathédrale Notre-Dame de Paris et à la basilique du Sacré-Cœur de Montmartre.

Ce chemin était plus qu'une simple promenade : il représentait un pèlerinage entre différentes histoires, différentes cultures et différentes traditions.

Dans notre groupe, il y avait des musulmans et des chrétiens, des femmes et des hommes, des personnes âgées et des jeunes. Et pourtant, malgré toutes ces différences, quelque chose d'invisible mais profondément humain nous reliait : une curiosité sincère, une envie d'écouter l'autre et une volonté de se rencontrer au-delà des appartenances.



Ces quatre jours sont passés rapidement, presque trop rapidement, mais chaque mot, chaque geste et chaque échange auraient pu devenir le sujet de longues discussions, voire de véritables thèses.

Ce qui m'a le plus marquée, c'est cette capacité que nous avons, en étant exactement au même endroit, à voir pourtant des réalités complètement différentes. Car chacun de nous porte en lui son propre parcours, son histoire, ses blessures, ses joies et son bagage intérieur. Deux personnes peuvent regarder la même rue, entendre la même phrase ou vivre le même moment sans jamais le ressentir de la même manière. Et c'est peut-être cela qui rend les rencontres humaines si riches.

Parfois, les choses les plus simples possèdent une beauté immense.

En marchant dans les rues de Paris pour monter vers le Sacré-Cœur, nous sommes passés par une rue d'artistes. Il y avait des tableaux, des portraits, des voix, des rires, des regards... et cette impression que chaque personne essayait, à travers son art, de raconter quelque chose d'elle-même au monde.

Et là, j'ai lu une phrase qui m'est restée dans le cœur :

**« Je suis la femme de ma vie. »**

Une phrase simple, presque légère au premier abord, mais qui porte quelque chose de profond. Comme une manière de dire qu'avant d'attendre l'amour, la reconnaissance ou la validation des autres, il faut apprendre à être en paix



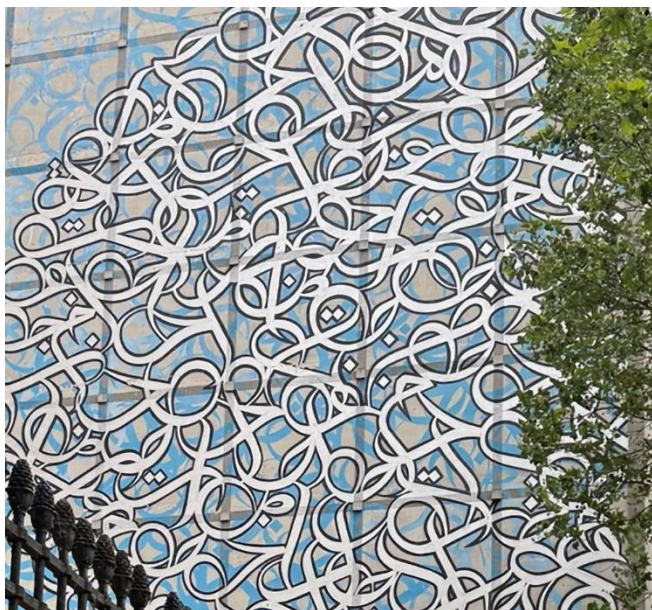
avec soi-même. À devenir sa propre maison intérieure. À se choisir aussi.

Dans un monde où beaucoup de personnes passent leur vie à chercher quelqu'un qui les sauvera, cette phrase prend un sens différent. Elle parle d'amour de soi, non pas dans le sens de l'orgueil, mais dans celui de la réconciliation intérieure.



Unsere Reise durch Paris während des Auffahrtswochenendes spiegelte die Vielfalt unserer Gruppe wider. Wir besuchten die Grosse Moschee von Paris, das Arabische Weltinstitut, die Kathedrale Notre-Dame de Paris und schliesslich die Basilika Sacré-Cœur von Montmartre.

Dieser Weg war mehr als nur ein Spaziergang: Er fühlte sich an wie eine Pilgerreise



durch verschiedene Geschichten, Kulturen und Traditionen.

In unserer Gruppe waren Muslime und Christen, Frauen und Männer, ältere Menschen und Jugendliche. Und trotz all dieser Unterschiede verband uns etwas Unsichtbares, aber zutiefst Menschliches: eine aufrichtige Neugier, der Wunsch, dem anderen zuzuhören, und die Bereitschaft, einander jenseits von Zugehörigkeiten zu begegnen.

Diese vier Tage vergingen schnell, fast zu schnell. Doch jedes Wort, jede Geste und jeder Austausch hätte zum Thema langer Gespräche oder sogar ganzer Abhandlungen werden können.

Was mich am meisten beeindruckt hat, war die Fähigkeit von uns Menschen, am selben Ort zu sein und dennoch völlig unterschiedliche Wahrnehmungen und Empfindungen zu haben. Denn jeder von uns trägt seine eigene Geschichte, seinen eigenen Weg, seine Verletzungen, seine Freuden und seine inneren Erfahrungen in sich. Zwei Menschen können dieselbe Strasse betrachten, denselben Satz hören oder denselben Moment erleben und ihn dennoch ganz unterschiedlich empfinden. Vielleicht ist es genau diese Vielfalt der Perspektiven, die menschliche Begegnungen so wertvoll macht.

Manchmal besitzen die einfachsten Dinge eine unermessliche Schönheit.

Als wir durch die Strassen von Paris zur Sacré-Cœur hinaufgingen, kamen wir durch eine Künstlerstrasse. Dort gab es Gemälde, Porträts, Stimmen, Lachen, Blicke ... und den Eindruck, dass jeder Mensch durch seine Kunst einen Teil von sich selbst mit der Welt teilen wollte.

Dort las ich einen Satz, der mir im Herzen geblieben ist:

**„Ich bin die Frau meines Lebens.“**



Ein einfacher Satz, der auf den ersten Blick fast leicht wirken kann, aber eine tiefe Bedeutung trägt. Er erinnert daran, dass man lernen muss, mit sich selbst im Frieden zu sein, bevor man Liebe,

Anerkennung oder Bestätigung von anderen erwartet. Zu seinem eigenen inneren Zuhause zu werden. Sich selbst zu wählen.

In einer Welt, in der viele Menschen ihr ganzes Leben damit verbringen, jemanden zu suchen, der sie rettet, bekommt dieser Satz eine besondere Bedeutung. Er spricht von Selbstliebe – nicht im Sinne von Stolz oder Selbstbezogenheit, sondern im Sinne einer Versöhnung mit sich selbst.

Vielleicht war diese Reise nach Paris auch genau das: Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, unterschiedlichen Glaubensrichtungen und unterschiedlichen Generationen, die gemeinsam durch dieselben Strassen gingen und dabei jeder auf seine eigene Weise ein Stück von sich selbst entdeckte.

Eine Reise durch Orte, aber vor allem eine Reise nach innen.

(Fotos: GCM)

## 1.AUGUSTFEIER DER GCM IM HAUS DER RELIGIONEN BERN

Wir laden herzlich ein zu unserer traditionellen Veranstaltung zur Bundesfeier - «meine Schweiz, deine Schweiz, unsere Schweiz»:

➔ **Samstag, 1. August 2026,  
17.00 – ca. 20.00 Uhr, Haus der  
Religionen, Europaplatz 1, Bern**

Nach dem Gebet in Kirche und Moschee geniessen wir das Zusammensein. Es gibt ein veganes Buffet vom Hindutempel. Musik: Mahdi Al-Tashly, Oud

Eine Anmeldung ist erwünscht bis zum 28. Juli an: [info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch)



Foto: Kathrin Rehmat

## 1. AUGUST IN ZÜRICH

Multireligiöser Auftakt zur offiziellen Bundesfeier

➔ **Samstag, 1. August 2026,  
9.30 Uhr auf dem Zähringerplatz  
in Zürich**

## GCM-FRAUENDIALOGE ZÜRICH

Die GCM-Frauengruppe pflegt einen offenen Austausch. Es geht weiter an diesen Samstagen:

➔ **25. Juli und 5. September 2026,  
14.00 – 16.30 Uhr  
Hirschengraben 7, Zürich**

Alle interessierten Frauen sind herzlich eingeladen! Info: [kathrin@rehmat.ch](mailto:kathrin@rehmat.ch)

## GCM JAHRESVERSAMMLUNG

Thema noch offen. Save the date:

➔ **Samstag, 31. Oktober 2026,  
10.00 – 16.00 Uhr, in Zürich**

## EIN FLÜGELSCHLAG FÜR DEN FRIEDEN

Kerzenlicht – Hören – Schweigen – Sein  
Mit Women wage peace und Women under the Sun, israelische und palästinensische Friedensfrauen

➔ **Montag, 21. September 2026,  
17.30 – 19.30 Uhr  
Predigerkirche  
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich**

## VORTRÄGE DER PREDIGERKIRCHE ZÜRICH UND ZIID

❖ Vortrag von Prof. Jamal Malik zu islamische Kosmologien

Islamische Kosmologien umfassen weit mehr als gelehrte Modelle des Himmels. Sie reichen von koranischen Vorstellungen der Welt als Schöpfung und Zeichenordnung über Sphärenmodelle, Astronomie bis zu Erzählungen und Ritualen, in denen Menschen ihren Ort in der Welt bestimmen.

➔ **Dienstag, 3. November 2026,  
18.15 – 21.00 Uhr, Predigerkirche  
(Turmzimmer), Zähringerplatz 6  
8001 Zürich**

Eine Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung „archiving the universe“, eine Kooperation zwischen dem ZIID und der Predigerkirche.

Anmeldung bis 29. Oktober

[https://ziid.ch/event/islamische Kosmologien/](https://ziid.ch/event/islamische-Kosmologien/)

❖ Vortrag zum 2. ökumenischen Konzil (381) von einem Professor für systematische Theologie an der orthodoxen Universität in München

➔ **Mittwoch, 11. November 2026,  
19h, Predigerkirche(Turmzimmer)  
Zähringerplatz 6, Zürich**

im Rahmen der Woche der Religionen, eine Kooperation von Bischof Andrej Cilerdicz (serbisch- orthodox) und Kathrin Rehmat (ökumenischer Lernort, Predigerkirche).

Anmeldung bei [kathrin.rehmat@reformiert-zuerich.ch](mailto:kathrin.rehmat@reformiert-zuerich.ch)

## REISE NACH PAKISTAN NEU: 2.-15.1.2027



Die Reise nach Pakistan wurde um einige Wochen verschoben: Sie findet neu vom 2. bis 15. Januar 2027 statt. Die Stationen in Pakistan sind Lahore, Islamabad und Karachi. Danach gibt es einen Reflexionsstopp in Abu Dhabi (VAE), verbunden mit einem Besuch des Abrahamic Family House.

Die Reise wird mit terra sancta tours und weiteren Partnerorganisationen durchgeführt. Reisebegleitung: Toni Kurmann, Kathrin Rehmat, Wilson Rehmat.

Info: [toni.kurmann@jesuiten.org](mailto:toni.kurmann@jesuiten.org)

Anmeldeschluss: 15. August 2026

## IN EIGENER SACHE

Interessiert in der GCM aktiv mitzuwirken?

Wir suchen neue Vorstandsmitglieder!

[info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch)

Impressum: Gemeinschaft Christen und Muslime GCM, Postfach 2232, 3001 Bern  
Auflage: 150 Stück.

Layout: Angela Büchel Sladkovic, GCM  
Bestellung: [info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch)



Jardins des Plantes, Paris  
Foto : A. Büchel